

125

Satellit

Siebenbürger Wochenblatts.

No. 8

Kronstadt, 28. Januar

1847.

Kronstädter allgemeines Pensionsinstitut.

Kronstadt, 25. Jan. 1847.

Einer vorausgegangenen Einladung mittelst der öffentlichen Blätter zufolge fand heute die Versammlung des Ausschusses der Kronstädter allgemeinen Pensionsanstalt, welchem auch einige nicht zum Ausschuss gehörende Freunde alles Guten und Nützlichen bewohnten, auf dem hiesigen Rathhause statt.

Die Sitzung eröffnete Herr Magistratsrath Friedrich Fabricius, als gewählter Präses des Ausschusses mit einer passenden Anrede, worin einerseits der Zweck der heutigen Versammlung angedeutet, andererseits die Versicherung ausgesprochen wurde, daß nicht nur er, Präses, sich während des verfloffenen Jahres zu wiederholtenmalen persönlich in die Instituts-Canzley begeben, alldort von der richtigen Buchführung und statutenmäßigen Manipulation sich die erfreulichste Ueberzeugung verschafft, sondern auch erst kürzlich mit Zuziehung einiger Ausschussmitglieder pflichtgemäß eine Cassé-Revision vorgenommen und alles in der gehörigen Ordnung befunden habe. Nach beendigter Anrede forderte sofort der belobte Ausschuss-Präses die Instituts-Direction auf, über die Ergebnisse des letztverfloffenen Verwaltungsjahres und den jetzigen Stand der Anstalt Rechnung abzulegen, worauf der Ober-Kurator, Hr. Magistratsrath Peter Lange das Wort nahm und in dem folgenden Vortrage im Namen der Direction der diesfälligen Aufforderung zu entsprechen suchte:

Hochgeehrte Versammlung!

In Dienstesangelegenheiten von Kronstadt abwesend, war es mir vor einem Jahre nicht vergönnt, über die Verwaltung der Kronstädter allgemeinen Pensionsanstalt, Rechenschaft ablegen zu können, es gewährt mir daher diesmal ein um so größeres Vergnügen, Ihnen, als den würdigen Vertretern sämtlicher Mitglieder eines der segensreichsten Vereine heute die Ueberzeugung verschaffen zu können, daß der Erfolg dreier Sammel-, oder, was dasselbe ist, zweier Verwaltungsjahre unseres Pensions-Instituts, die in dasselbe gesetzten Erwartungen vollkommen rechtfertigt, und die für die Zukunft desselben gehegten Hoffnungen bis zur Gewißheit steigert.

Die vor uns liegende Uebersicht des bisher stattgefundenen

jährl. Geschäftsumfanges und sonstiger Ergebnisse, liefert den Beweis nicht nur einer gesteigerten Theilnahme, sondern auch einer richtigen Vorausberechnung im Allgemeinen, so wie insbesondere der Abschluß des letztverfloffenen Jahres der erfreulichen Daten mancherlei bietet. Es zählte am Schluß des Jahres 1845 die Pensionsanstalt 421 Mitglieder. Von diesen gingen zwar im Laufe des Jahres 1846, achte mit Tode ab, 236 aber traten dagegen neu ein, so daß die Anzahl der sämtlichen lebenden Mitglieder zu Ende des eben verschwundenen Jahres sich auf 649 stellte. Diese sind zusammgetreten um sich 465 volle und 477 partielle Pensionen zu erwerben. — Von den 649 Mitgliedern sind 239 in Kronstadt selbst, 410 aber anderwärts wohnhaft. Der Altersklasse nach sind die einjährigen am zahlreichsten, doch haben bis 60 hinauf fast alle Altersklassen ihre verhältnismäßigen Mitglieder. Das älteste Mitglied zählt 82 Jahre, und selbst Kinder unter einem Jahre wurden im abgelaufenen Sammeljahre 15 eingeschrieben, überhaupt liefern die stark besetzten Altersklassen von 1 bis 10 Jahren den deutlichsten Beweis davon, daß Elternliebe rastlos bemüht ist, nicht allein das gegenwärtige, sondern auch das künftige Glück der Kinder zu befördern und zu begründen.

Von den mit Tode abgegangenen acht Mitgliedern gehörten zwei der 1sten, zwei der 2ten, eins der 1ten, eins der 50sten, eins der 74sten und eins der 82sten Altersklasse an.

Mit dem Jahre 1847 wurden für das Jahr 1846 zahlbar: 14 volle und 27 partielle Pensionen, welche nach Berücksichtigung der verschiedenen Altersklassen, auch verschieden bemessen sind, und zusammengenommen die Summe von 1216 fl. C.M. betragen, — wovon durchschnittlich etwa 72 fl. 48 kr. C.M. auf eine volle Pension entfallen. — In der That eine Leistung, welche alle Beachtung verdient, wenn die kurze Zeit des Bestehens unsers Instituts in Erwägung gezogen wird! Ja es darf gar nicht befremden, wenn eben durch diese Leistungen veranlaßt — hier und da die Besorgniß auftaucht, daß die höhern Altersklassen (obwohl diese keinen Stammfond von vorhergegangenen Geschlechtern erben, wie ihn die Nachkommenden von ihnen erben werden, und daher billig einige Begünstigungen verdienen) zum Nachtheile der Jüngern denn doch etwas zu sehr begünstiget sein dürf-

ten. Ein tieferes Eindringen in das Wesen der Anstalt, und ein aufmerksamer Blick auf die Ergebnisse der bereits verfloffenen beiden Verwaltungsjahre, ist aber geeignet jene Besorgniß zu heben, und festes Vertrauen an deren Stelle zu setzen. — Es erblicket nämlich aus dem Rechnungsausweise, welchen die Direction einem löbl. Ausschusse hier vorzulegen die Ehre hat, und welcher auf den, Jedermann zur Einsicht und Ueberzeugung offen stehenden Geschäftsbüchern beruht, daß das Institut am Schlusse des abgewichenen Jahres, außer einem unangreifbaren Stammkapital von 5009 fl. 24 $\frac{1}{4}$ kr. C.M., auch einen zu Pensionen verwendbaren Fond von 10062 fl. 15 $\frac{1}{4}$ kr., zusammen also ein wirkliches Vermögen von 15,071 fl. 40 kr. besaß, obwohl bereits drei Pensionen, im Gesamtbetrage von 238 fl. C.M. hinausbezahlt worden waren. Dies war das Resultat der drei ersten Sammel- oder der 2 ersten Pensionenjahre seit dem Entstehen des Instituts. Seiner Einrichtung zufolge treten aber die beitragsleistenden Mitglieder in der Regel erst nach 17 Jahren in den Pensionsgenuß, es steigt mithin die Beitragssumme von Jahr zu Jahre immer höher und höher, da im 1. Jahre nur eine, im 2. zwei, im 3. drei, im 4. vier Jahresgesellschaften etc. ihre Beiträge gleichsam in einen gemeinschaftlichen Kasten einlegen, bis endlich vom 17. Jahre angefangen, stets 17 verschiedene Jahresgesellschaften ihre Kräfte vereinigen, um den, in den Pensionsgenuß eintretenden Mitgliedern die Mittel zu den ihnen zu verabreichenden Pensionen zu Stande zu bringen. — Welche Summe aber das 17. und alle darauf folgende Jahre zu diesem Zwecke darzubieten werden, läßt sich schon daraus ermaßen, daß die 3 ersten Jahresgesellschaften allein im Jahre 1846 bereits die namhafte Summe von 7269 fl. 36 kr. C.M. zu dem gemeinsamen Zwecke beisteuerten.

Diese Beiträge sind indessen nicht die einzige Quelle, woraus das Institut seine Mittel schöpft. Der fort und fort wachsende Stammfond, und der jährlich erübrigende Pensionsfond, werfen in 17 Jahren Interessen ab, die zusammengenommen ihrem Kapitale an Ausdehnung nicht viel nachgeben. — Solche, jährlich sich darbietenden Mittel nun, machen es möglich eine schöne Anzahl nicht zu verschmähender Pensionen darzureichen. Anderer Seits aber ist das Lebensziel der Sterblichen so verschieden, und ungewiß, daß von den Hoffenden so manche im Laufe der 17 Zuwartjahre der gehofften Pensionen nicht mehr bedürfen, und Andern dadurch desto reichlichere Spenden verschaffen werden.

Bei alle dem würde wenigstens darüber immer noch ein kleiner Zweifel obwalten können, ob, wegen Mangel menschlicher Voraussicht, nicht dennoch den dermaligen Pensionisten zu große Beträge verabfolgt werden, wenn die Direction sich nicht einen maßgebenden Grundsatz vorgelegt hätte, welcher sie vor dem zu wenig und zu viel auf gleiche Weise sicher stellt. Dieser Grundsatz heißt: „Wie sich die Summe sämtlicher Gesellschaftsmitglieder zur Summe der Pension-Beziehenden verhält, so muß sich die Summe des disponibeln Fondes zur Summe der auszahlenden Pensionen verhalten.“ Wären z. B.

1000 Mitglieder, und hierunter 100 Pensionisten (die Pensionen sowohl als die Pensionsansprüche auf lauter einfach-partielle reducirt) der disponible Fond aber bestünde in 10,000 fl., so könnten immerhin 1000 fl. an Pensionen hinausbezahlt werden. Hier sind nämlich die Pensionisten ein Zehntel der Gesellschaft, wie die Pensionen ein Zehntel des disponibeln Fondes sind. Wird dieser Grundsatz alljährlich bei Ermittlung der einzelnen Pensionsbeträge festgehalten; so wird für die Anstalt nie eine Verlegenheit, oder ein Mangel an disponibeln Pensionsfonde eintreten, und er kann festgehalten werden, da nach dem 16. § der Statuten, nie größere Pensionen verabfolgt werden müssen, als welche eben den Kräften des Fondes angemessen sind.

Im Vorausgeschickten dürfte nun zwar hinreichende Veruhigung für alle Zukunft liegen, dessen ohngeachtet ist die Direction so frei, dem löbl. Ausschusse einen Vorschlag zur gefälligen Berathung vorzulegen, welcher beabsichtigt, die unverhältnißmäßig groß werden könnende Bewerbung älterer, vor den Jüngern vermeintlich begünstigter, Personen in etwas zu mäßigen; und diesem Vorschlage einen zweiten beizufügen, welcher eine wesentliche Erleichterung für sämtliche beitragsleistende Mitglieder bezweckt. Sollten diese Vorschläge Anklang finden, und vom löbl. Ausschusse angenommen werden, so würde nichts anderes erübrigen, als dieselben im Sinne der Statuten der höhern und höchsten Genehmigung zu unterziehen, und so fort, nach erfolgter Genehmigung den bereits gedruckten Statuten als Anhang beizufügen, bis eine neue Auflage der Letztern selbst veranlaßt werden wird.

Nach Beendigung dieses Vortrages wurde über die berührten Vorschläge verhandelt, und dieselben mit wenigen Modificationen als zweckmäßig angenommen, somit beschlossen sie zur Erwirkung der allerh. Genehmigung dem löbl. Magistrat zu unterbreiten. Daß Nähere über diese Vorschläge erfahren unsere geehrten Leser sobald die anzusuchende höhere Genehmigung erfolgt sein wird, für jetzt dürfte die obige Andeutung des Gegenstandes, welchen gedachte Vorschläge betreffen, und des Zweckes, welcher dadurch erreicht werden will, um so mehr genügen, als einstweilen die bisherigen Statuten ihrem ganzen Umfange nach in voller Kraft bleiben müssen.

Noch wurden einige Gegenstände von minderm Belang besprochen, und schließlich zur Wahl des Ausschusses-Präsidenten, dessen Function den Statuten gemäß nur von einer Ausschussversammlung bis zur nächstfolgenden zu dauern hat, geschritten, und der bisherige Präsident Herr Magistratsrath Friedrich Fabricius auch für die nächstbevorstehende Periode, neuerdings und zwar einstimmig gewählt.

Vor und während den Verhandlungen lagen die Bücher und Ausweise der Direction vor, und es stand Jedermann frei, beliebige Einsicht in dieselben zu nehmen, auch sich durch Anfragen über alle und jede Punkte die etwa gewünschte oder benöthigte Aufklärung zu verschaffen.

Die Versammlung verließ befriediget den Saal, und es bewährte sich auch bei dieser Gelegenheit, daß Oeffentlichkeit die Mutter des Vertrauens, und mehr als

125

alles andere geeignet ist, den Betheiligten vollkommene Veruhigung zu verschaffen.

Der vorgelegene öffentliche Rechnungsausweis für das Jahr 1846, wird in einer der nächsten Nummern folgen.

Correspondenz.

Bukarest, am 5./17. Januar 1847.

Der Aufsatz in Ihrer Zeitung über die wünschenswerthe Einführung eines durch Gesetz geregelten Bergbaues in der Walachei hat theilweise Anklang gefunden, und den Fachmännern wäre es gewiß sehr lieb, wenn dieser wichtige Gegenstand zur öfteren Erörterung kommen würde, besonders auch von bergkundigen Ihres so mineralreichen Landes. Die allerdings nur flüchtig aber mit Sachkenntnis hingeworfene Idee bedarf noch einer sorgfältigeren Ausarbeitung, wenn man in dieser Beziehung bei uns etwas zu Stande bringen will. Die Hindeutung auf eine Modification des Bergrechtes müßte bei der Generalversammlung ernstlich besprochen werden, und es bedarf eines gewandten Geschäftsmannes um die Bildung einer Aktiengesellschaft ins Leben zu rufen: denn nur auf diese Weise könnte der Bergbau hierlands zu Stande kommen. Auf eine andere Art würden einzelne Private große Kapitalien an solch ein Unternehmen, das hier noch ganz fremd ist, schwerlich wagen, vielleicht auch nicht können, den unsere Bojaren, mit wenigen Ausnahmen, sind in der That nicht gar so reich, als man es drüben über den Karpathen oft glaubt, auch ist der Gemeininn zum materiellen Vaterlandsaufschwung gerade nicht überflüssig vorhanden. Derjenige aber, der die Walachei für ein Eldorado hält, wo auf jedem Schritt und Tritt nicht nur gediegenes sondern auch gemünztes Gold d. i. f. f. destr. Dukaten in Hülle und Fülle blühen, die man bloß zu pflücken braucht, der ist im gewaltigen Irthum, und mancher Glückritter ist schon furchtbar enttäuscht worden. Was übrigens den unterirdischen Metallreichtum unserer gemeinschaftlichen Frauen-Mutter Erde anlangt, so ist es nicht zu bezweifeln, daß unsere Heimath auch ein zweites Siebenbürgen werden könnte, wenn man etwas dazu thun würde, um die Eingeweide des nämlichen Gebirgszuges kunstreuer zu durchwühlen; aber mehr noch wie in jeder andern Beziehung ist es in dieser vernachlässigt geblieben. Selbst die Naturwissenschaften, vorzüglich aber Geognosie und Mineralogie, ruhen in tiefem Schlummer. Bis jetzt war es vielleicht nicht anders möglich, wie man sich zu entschuldigen pflegt; aber gegenwärtig ist es ein Erforderniß der Zeit, auch für diese Wissenschaften am Nationalkollegium eine eigene Lehrkanzel zu errichten. Meine guten Landsleute sind ein aus tiefem Schlafe kaum erwachtes Volk, ein kräftiges strebsames Volk, das unter dem Drucke der Osmani nur vegetierte. Erst in der Neuzeit ist es aus seiner Letzbarie aufgerüttelt worden, und da hat es denn im taumelnden Galopp oft einen Sprung gethan, wo ein bedächtiger Schritt erfolgreicher gewesen wäre, Manches aber im Euruschritt unbeachtet liegen gelassen, das dessen Pflege erfordert hätte, und darum ist bei Alledem, was für Cultur und Fortschritt geichehen, noch Vieles nachzuholen, in jeder Hinsicht

noch sehr schwierige Aufgaben zu lösen. An Talenten mangelt es nicht, auch nicht am patriotischen Willen, nur sei er fest und beharrlich, damit das grüne Holz nicht unter dem französischen Hieb in Faulnis übergehe.

(Schluß folgt.)

Allerlei Neuigkeiten.

Unlängst sind in Ungarn zwei Frauen mit drei Kindern, von 3, 11 und 15 Jahren im Schnee erfroren. Sie waren aus ihrem Dorfe nach der Stadt gegangen, um sich Brot zu erbetteln und sind in einem argen Schneewetter umgekommen.

Aus einer überaus interessanten Correspondenz aus Washington entlehnen wir der „Allg. Zeitg.“ in Bezug auf den mexikanischen Krieg nachstehendes Bruchstück: „Bis auf welchen Grad die Begeisterung für den Krieg jetzt alle Klassen ergreift, davon können Sie sich einen Begriff machen, wenn sie hören, daß selbst Schneider-Compagnien sich haben anwerben lassen und noch dazu deutsche Schneider. Ein solches Corps ist so eben von Philadelphia nach Camarga abgegangen, und die Regierung hat seinen selbstergählten Anführer, den Schneidermeister Binder, ohne weiteres als wirklichen Capitain in die vereinigte Staaten-Armee aufgenommen. Ich bin überzeugt, Schneidermeister Hauptmann Binder und alle von ihm angeführten deutschen Schneider werden sich brav halten, und da es die Absicht des Congresses ist jedem Mann 160 Morgen, den Officieren aber über 1000 Morgen Landes zu schenken, so wird die Compagnie während dieses Feldzugs wohl ein kleines Fürstenthum erwerben. Gott was haben selbst diese deutschen Schneider für Courage, wenn man sie an den rechten Fleck stellt!“

In Mainz herrschten in den drei ersten Tagen dieses Jahres jeden Abend Volksausläufe, hervorgerufen durch Streitigkeit und Schlägerei zwischen österreichischen und preussischen Soldaten. Ohngeachtet der Befehl erlassen ist, daß die Soldaten jeden Abend um 8 Uhr in der Caserne sein und bleiben müssen, fürchtet man dennoch arge Excesse, weil die gegenseitige Erbitterung der streitenden Partheien sehr groß ist, obwohl sie nur durch eine einfache Wirthshaus-Neckerie hervorgerufen wurde. Uebrigens haben die Einwohner von Mainz die österreichische Garnison sehr gern.

Die Insurgenten von Portugal haben eine große Niederlage erlitten, und es dürfte mit der Revolution nun bald aus sein. 200 Officiere wurden gefangen und 1200 Soldaten haben sich auf Gnade und Ungnade ergeben. — Saldanah's Truppen haben übrigens die größten Excesse verübt und zu Torres Vedras alles gemordet, was ihnen in die Hände gefallen ist. Weiber und Kinder wurden nicht gesont und die Kirchen gekünder. Saldanah selbst hat die werthvollsten Sachen für sich genommen und seiner Frau zum Geschenk gemacht.

In Berlin ist vor wenigen Tagen ein ganz neues Ver-

125

brechen an den Tag gekommen. Ein Dienstmädchen hatte auf die Schwiegermutter ihrer Herrin einen solchen Haß geworfen, daß sie es mehrmals versuchte ihr die Kleider mittelst eines Schwefelhölzchen in Brand zu stecken. Es wäre ihr beinahe gelungen die Frau auf diese Weise zu ermorden! Nun ist sie eingesperrt und erwartet den Lohn für ihre That.

Nach der „Allg. Zeitg.“ sind auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers Entwürfe zu einer allgemeinen Zehnt- und Robottablösung für alle Provinzen der Monarchie ausgearbeitet worden. Das Patent über die Robottablösung soll nächstens verkündigt werden.

Am 6. Jan. Abends ist zu Murten im Canton Freiburg eine Revolution ausgebrochen. Die Auführer haben das Schloß gestürmt, den Oberamtmann verhaftet und die Kanonen erobert. Die Insurrection erreichte aber schon am folgenden Tage ihr Ende. Die Regierung lies in allen Orten Sturm läuten und hat durch ihre Truppen die Unzufriedenen besiegt und in die Flucht geschlagen. Die Insurgenten bestanden aus 3 Haufen, waren aber nicht gehörig organisiert und ihr „Kampf für die Verfassung gegen die Willkür“ ist zu nichte geworden!

Die Sommerhosen als Vorhemd. Weltberühmt sind die Leipziger Gewandhausconcerte, wo die Creme der Gesellschaft, wo die haute-volée der Stadt versammelt ist. Ein junger Künstler, Mitglied des Orchesters, wird den Tag vor Beginn des Concerts aufgefodert, öffentlich zu spielen; er nimmt dies mit Freuden an, denn in zehn Minuten ist die Sache abgemacht und 12 Thaler sind verdient. Da fehlt ihm eine Stunde zuvor ein weißes Vorhemdchen, er ist außer sich und schreit: „Ein Königreich für ein Silet!“ — Was tobst du denn? befragt ihn sein Nachbar, ebenfalls Mitglied des Orchesters. — „So und so steht's, ich bin außer mir. Hast du weiße Wäsche?“ — Nichts als einen Batermörder und den brauche ich selbst. Halt! ich schaffe Rath. Victoria! Land! Land! Mit diesen Worten stürzt er nach seinem Kleiderschrank, wo eine weiße Sommerhose Winterquartier genommen. — „Was? ein paar Beinkleider als Vorhemd?“ — Seg' dich her und laß mich machen. — Der Virtuose gehorchte. Sein Freund warf ihm die Hosen um die Schultern, drapirte ihm die beiden Beine künstlich auf der Brust und steckte sie mit Nadeln zusammen. — Jetzt zieh' den Frack an und knöpfe ihn unter keiner Bedingung auf. — Der Künstler rückt so in's Concert und spielte wie ein Gott. (Bohemia.)

In Paris muß (mit Recht) von allen Vergnügungen eine gewisse Abgabe für die Armen gezahlt werden; von den öffentlichen Ballen allein betrug diese Armensteuer im vorigen Jahre 82,000 Fres. und von den Theatern über eine Million.

(Kronstadt, 27. Jan.) Das Panorama und das Wachsfigurencabinet des Herrn Joseph Th en aus Oberösterreich wird von den hiesigen Publikum sehr stark besucht und mit Beifall belohnt. Es war schon manches Panorama hier zur Schau des Publikums aufgestellt und wo bedeutend hohe Eintrittspreise gezahlt werden mußten, ohne daß sie viel Besseres geboten hätten als das jetzige. Herr Th en ist äußerst bescheiden und bietet für 6 und 3 Kr. C.M. ebensoviel und in gewisser Beziehung noch mehr, wofür wir vor gar nicht langer Zeit einen und zwei Zwanziger zahlen mußten. Sein großer Brand von Hamburg bei Tag- und Nachtbeleuchtung ist ein gutes Stück, dem sich die Ansichten von Pesth und Ofen, von der kais. Haupt- und Residenzstadt Wien, Constantine in Afrika, Quebeck und die andern Stücke anreihen. Unter seinen Wachsfiguren ist jene, wo der Kaiser Leopold das Licht der Welt erblickt, äußerst sehenswerth. Sehr treu ist Friedrich der Große, Napoleon und andere Figuren der Natur nachgeahmt. Wir glauben es sei nicht am unrechten Orte das Publikum auf Herrn Thens Panorama und Wachsfigurencabinet aufmerksam zu machen und zu noch zahlreicherem Besuche einzuladen; für den billigen Eintritt wird für das Auge Vieles und Mannigfaltiges geboten und Niemand wird den Schauplatz unbefriedigt verlassen.

Pränumerationsliste

auf das Siebenbürger Wochenblatt 1 Semester 1847.

(Liste Fortsetzung.)

- Herr Georg Binder Pfarrer in Wolfendorf.
- „ Christian Gottl. Lukwald, Magister der Chirurgie in Szafregen.
- Herr Michael Wächner, Kaufmann in Szafregen.
- „ Joseph Skardt, Pfarrer in Tekendorf.
- „ Georg Adles in Szafregen.
- „ Jos. Traug. Wächner, Senator in Werschetz.
- „ Franz. Mich. Sigmund, Apotheker in Werschetz.
- Das ehrsame Marktamt in Agnetshen.
- Das ehrsame Marktamt in Großschent.
- Das löbl. Bergwerks-Casino in Dravicza.
- Herr Johann v. Moller, k. dirigirender Cam.-Rörter in Dravicza
- Herr Wilhelm Graffus, Pfarrer in Weiskirch
- Das löbl. Stuhlgericht in Löschkirch.
- Herr Friedrich Kauppe, Gewerksarzt in Balan.
- Herr Carl v. Heydendorf, Magist.-Secr. in Mediaşch.
- „ Dionis von Wirtse, k. k. Oberlieutenant in K. Usta.
- Frau Theresia Wächter in Rézbánya.
- Herr Wilhelm Wächner, Partikular in Hermannstadt.
- „ Andreas v. Csikos, k. k. Hauptmann in Szunyogsegy
- Die löbl. Communität in Holzmengen.
- Herr Johann Baumann, Pastor der evangelischen Gemeinde in Bukurest.

(Fortf. folgt.)